

Schweizer Illustrierte, Märchenbilder sinnlich und beunruhigend
http://www.schweizer-illustrierte.ch/epaper/viewer.php?issue=/schweizer-illustrierte.ch/docs/si_20091019_43

KULTUR

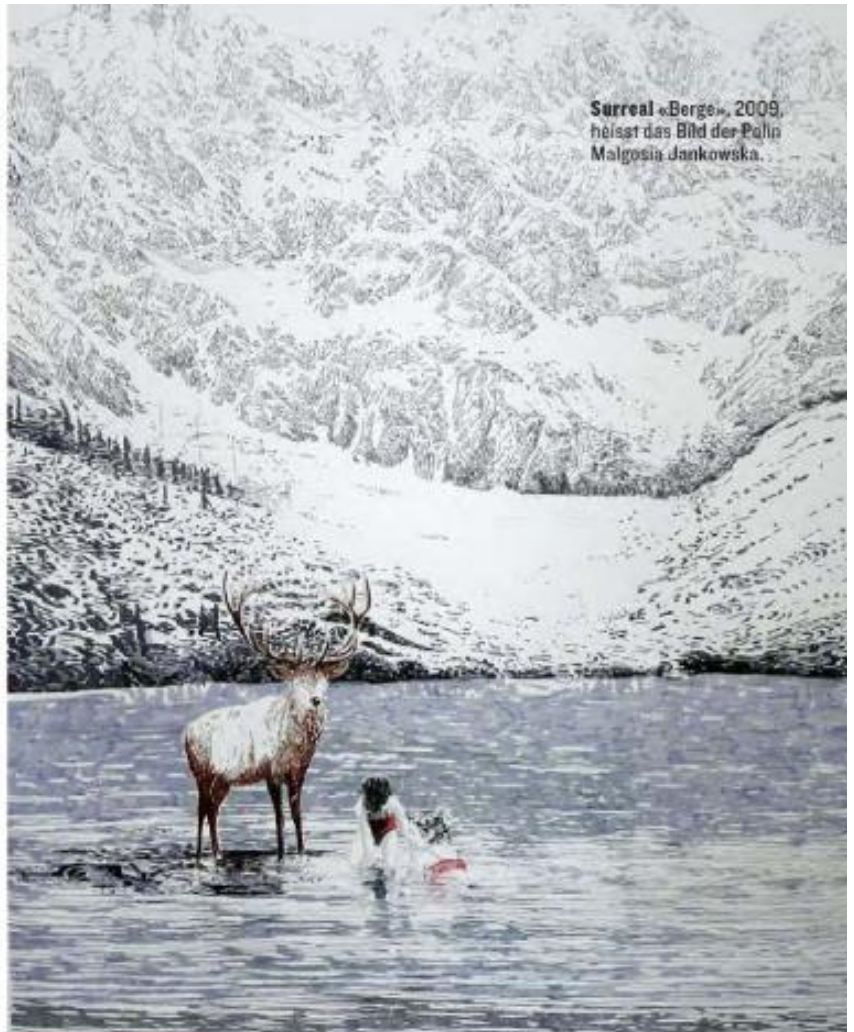
die besten

► lic. oec. publ. in der Tasche geht er nach New York und wird zum gefragten Künstler. Weniger Glück hat er in seiner Ehe: Aebi wird nach der Scheidung zum allein-erziehenden Vater von vier Kindern im Alter von 7 bis 10 Jahren. Mit seinem Künstlerfreund Fritz Gross kauft er eine alte Fabrikhalle und baut sie zum Loft um. Der erste von insgesamt 49. Denn immer mehr Betuchte und Kreative erobern SoHo und den West Broadway. Der Boom macht den Wahl-New-Yorker reich und zum Begründer des hippen Künstlerviertels. Doch seine wahre Leidenschaft ist das Abenteuer. Und so lässt er sich 1986 von einem Kollegen überreden, bei Paris-Dakar mitzufahren. «Ich schämte mich, 50 000 Dollar für so einen Blödsinn. Ein Rennen durch die Wüste ...» Aebi war das Ganze zu oberflächlich. «Ich wollte die Menschen kennenlernen, sie nicht mit Staub bedecken.» 1989 bricht er auf nach Timbuktu, «weil es so exotisch klingt». Mit einer Karawane stösst er in Mali auf die Wüstenoase Araouane, die im Sand zu versinken droht. «Ich sah, dass die Bewohner hungerten und wollte ihnen zeigen, wie man in der Sahara überleben könnte.» Ausgerechnet er, das Greenhorn aus der Grossstadt! Zuerst plant Aebi, nur ein paar Bäume und etwas Samen zu bringen. Aber die Menschen hatten noch nie eine Frucht oder Gemüse gesehen. Und so bleibt er. Aus einem Monat werden drei Jahre. «Es war schliesslich ein viel grösserer Aufwand, die Menschen auf den Geschmack des Gepflanzten zu bringen als die Pflanzen zum Wachsen.» Er baut auch eine Schule und ein Hotel. Aber dann kommt der Krieg, und Aebi muss seinen blühenden Garten zurücklassen. Für den Dokumentarfilm «Barfuss nach Timbuktu» ist er nach Araouane zurückgekehrt. Filmautorin Martina Egi zeichnet ein starkes Porträt von einem Mann, der das Unmögliche wahr macht. Überlebenskünstler Ernst Aebi: «Je schwieriger die Reise, je schöner die Ankunft.» ISOLDE SCHAFFTER-WIELAND

BARFUSS NACH TIMBUKTU Länge: 86 Min., Regie: Martina Egi. Start 29. 10.



Wiedersehen nach 20 Jahren Aebi mit seinen Wüstensohnen Boudjema (l.) und Girage.



Surreal «Berge», 2009, heisst das Bild der Polin Malgosia Jankowska.

MALGOSIA JANKOWSKA

Märchenbilder, sinnlich und beunruhigend

► Der Schnee modelliert die Hänge des Berges. Kündigt die weisse Pracht den Winter an, oder weist sie auf den nahenden Frühling hin? Der Hirsch mit dem Prachtsgeweih steht im Wasser und starrt auf die beiden planschenden Kinder.

Malgosia Jankowska, 31, liebt Verwirrspiele. Doch nicht alles, was in den Werken der in Berlin lebenden Polin harmlos erscheint, ist es auch. Was macht in «Berge» (o.) das Rotwild bei den Badenden? Will es sie beschützen oder ihnen Leid antun? Und was bedeuten die roten Pilze in «Urwald zu Ende November»? Sind sie bloss Blickfang oder symbolisieren sie das Böse in dieser schönen Welt?

Malgosia Jankowska mag die Natur. Stundenlang streift sie mit ihrer Digital-

kamera durch die Wälder und sammelt Bilder: von Pilzen, Käfern, Tieren. Die Ausbeute dient ihr als Vorlage für Skizzen, die sie später für grossformatige Zeichnungen verwendet.

Die an der Warschauer Akademie ausgebildete Künstlerin zeichnet vorwiegend mit einem japanischen Filzstift. Sie beginnt in der Regel am oberen Rand des Blattes und arbeitet sich langsam vor. Strich um Strich. Im Blau-Schwarz der Zeichnung taucht fast immer eine rote Komponente auf. Die Schau in St. Gallen zeigt zehn Papierarbeiten.

KATI MOSER

GALERIE CHRISTIAN ROELLIN St. Gallen
 Bis 7. 11. Fr/Sa 14–17 Uhr, Tel. 071 - 246 46 00, www.christianroellin.com

galerie|christian roellin

More information on <http://www.christianroellin.com>